

Gaunusholz

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der Krieg.

Der Gaunusholz erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Quartalspreis
für Somburg einschließlich
Bringerlohn Mk. 2.50
bei der Post Mk. 2.25
ausgeschlossen Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg.
Einzelne Nummern 10 Pfg.

Extrablätter kosten die fünf-
spaltige Zeile 15 Pfg., im
Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Gau-
nusholz wird in Somburg
und Rirsdorf auf Plakats-
tafeln ausgehängt.

Dem Gaunusholz werden
folgende Gratisbeilagen
beigegeben:

Jeden Samstag:
Illust. Unterhaltungsblatt
Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
Mitteilungen über Land-
und Hauswirtschaft oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung
erfolgt 3 Uhr nachm.

**Abonnements im
Wohnungs-Anzeiger**
nach Abereinrichtung.

**Redaktion und
Expedition:**
Aubentr. 1, Telephon Nr. 9

Anzeigen

oster-Nummer

erbitten wir so früh wie
möglich, spätestens aber bis
Samstag Morgen
10 Uhr uns zuzustellen, da
wir andernfalls keine Ge-
währ für die Aufnahme
übernehmen können.

Der Seekrieg.

Englische Schiffsverluste.

London, 30. März. (T. U.) Die britische
Marine hat sich veranlaßt gesehen, eine
Liste der seit 1. Januar bis zum 17. Februar
von deutschen U-Booten versenkten eng-
lischen Handelsschiffe herauszugeben. Die
Liste umfaßt jedoch nur Schiffe von einer
Wasserdrängung von über 300 Tonnen.
Es sind solche Fahrzeuge, deren Untergang
nicht unweifelhaft durch ein deutsches Tor-
pedo hervorgerufen wurde, nicht mitgezählt
worden. Aus dieser Liste geht hervor, daß die
deutschen U-Boote vom 1. Januar bis 17.
Februar acht große englische Handelsschiffe
versenkt. In der dem 18. Februar — be-
sonnlich dem Tage der deutschen Blockade
folgenden Woche wurden allein sieben Han-
delsdampfer versenkt, in der Woche vom 4. bis
zum 10. März 4 und in der Woche vom 11. bis
zum 17. März 11. Seit der Blockade-Erklä-
rung sind mithin 22 große Handelsdampfer
ausschließlich durch deutsche U-Boote ver-
senkt.

Der Aufenthalt des „Prinz Friedrich“

Der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Frie-
drich“ hat, wie Daily Telegraph aus New-
York vom Freitag meldet, Befehl erhalten,
den Hafen von Newport News bis Mitternacht
zu verlassen, da er sonst festgehalten würde.

Der gute Name.

Roman von Georg Engel.

So sprach er mühselig, als hätte er sich die
Worte abgerungen. Das Mädchen aber lehnte
an der Tür, nachdem der Landrat sich schon
lang an seinen Schreibtisch gesetzt hatte, und
mit ihr Antlitz flog ein entstellender Zug.
Noch niemals hatte Frau Sorge an ihre
Tür geklopft. Sie fürchtete sich vor ihr und
dachte sie widerwärtig. Weshalb plagte ihr
Vater sie mit solchen Grillen? Und dann dachte
sie wieder an den geliebten Mann, der dem
widerwärtigen Schicksal so ganz anders wie
sie bot, und ihr Herz begann laut für ihn
zu pochen.

Nach einmal warf sie dem Vater einen miß-
billigen Blick zu und entschwand wie im Trotz
das Zimmer.

Aber kaum war sie ein paar Stufen hin-
aufgesprungen, als sie ihren Namen laut rufen
sah, und gleich darauf schallte die silberne
Glocke des Landrats wild und gellend
durch das Haus.

Erstochen wandte sie sich und floh be-
wacht in das große Zimmer zurück. Hier
sah sie ihren Vater schwer atmend vor dem Schreib-
tisch, die Augen gläsern, kalten Schweiß auf
den Stirn, und die stark geäderte Hand gitternd
auf dem Schreibtisch.

„Vater!“ schrie Sylvia entsetzt, und stürzte
zu ihm herbei auf den Ringenden, „erbarme
deiner Tochter, guter Vater!“

Sie stieß den Pistolenkasten wie rasend auf
den Boden.

Der Landrat nickte mit dem Kopf und bannte
ein kleines Lächeln auf seine verfallenen
Züge.

„Nein, nein“, stammelte er tonlos, „es war
ein Gedanke.“

Die amerikanische Regierung lehnt eine Be-
stätigung oder ein Dementi der Nachricht ab.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 29. März. (W. B. Nichtamt.)

Amstich wird verlautbart: 29. März mittags.
Die Kämpfe in den Karpathen dauern fort.
Ein gestern durchgeführter russischer Angriff
auf die Höhe westlich Banjovljan wurde nach
mehrstündigem Kampfe unter großen Verlu-
sten für den Feind zurückgeschlagen. Die
Regimenter der vierten Kavallerietruppen-
division haben sich, wie in den vergangenen
Gefechten die Truppen der ersten Landsturm-
Infanterie-Brigade, beispielgebend geschlagen.
Wiederholte überlegene feindliche Vorstöße
wurden von ihnen blutig abgewiesen. Nord-
lich des Ujster Passes scheiterten Nachan-
griffe der Russen im wirksamen Feuer un-
serer Stellungen.

An der Front in Südostgalizien Geschüt-
zkämpfe. Russische Kräfte, die östlich Zales-
zucki über den Dniester vorstießen, wurden
nach heftigem Kampfe über den Fluß zurück-
geworfen.

In Russisch-Polen und Westgalizien stellen-
weise Geschützkämpfe. Ein russischer Nachan-
griff an der Rosczina in Polen scheiterte voll-
kommen.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bulgariens Neutralität.

Sofia, 29. März. (W. B. Nichtamt.) Die
Session der Sobranje ist geschlossen worden.
Vor der Verlesung der Schließungsverord-
nung erklärte der Ministerpräsident, er lege
Wert darauf, seine frühere Erklärung zu er-
neuern und gleichzeitig zu unterstreichen, daß
die Regierung bisher die strengste Neutralität
beobachtet habe und weiterhin beobachten
werde. Sie werde keiner Pression nachgeben
und sich durch keinerlei eitles Versprechen for-
treiben lassen, weil sie der Ansicht sei, daß die

wirklichen Interessen Bulgariens Erwägungen
sentimentaler Art vorgehen müßten. Das
bulgarische Volk könne Vertrauen zu seiner
Regierung haben, deren Politik dem Lande
nur nützlich sein werde. Bulgarien habe nie-
manden gegenüber Verpflichtungen. Es könne
sich nicht voreilig binden, denn es sei sicher, in
diesem Falle zu verlieren. Die bulgarische Re-
gierung müsse sich vor jeder Verlockung, von
welcher Seite auch immer, hüten. Sobald die
Interessen Bulgariens verletzt werden sollten,
werde die Regierung mit der gesamten Nation
die notwendigen Beschlüsse fassen müssen. In-
dem er die sozialistische These von der Balkan-
föderation zurückwies, sagte Radoslawow:
Diese Föderation ist unmöglich, weil es schwer
ist, die Interessen der Balkanvölker zu ver-
söhnen, die Bulgarien auslaunern, um ihm den
letzten Bissen zu entreißen. Der Ministerprä-
sident schloß mit folgenden Worten an die
Deputierten: Sie kennen das letzte Wort der
Regierung, die Bulgarien den Frieden durch
die Neutralität geben will. Wenn es andere
gibt, die mutiger und kühner sind, und ihm den
Krieg geben wollen, mögen sie kommen, um un-
seren Platz einzunehmen. (Beifall.)

Die Gesamtheeresstärke an der Westfront.

Haag, 30. März. (T. U.) Der Kriegsbe-
richterstatter des Nieuwe Rotterdamse Cour-
rant an der englisch-französischen Front im
französischen Hauptquartier macht Angaben,
wonach die Deutschen augenblicklich ungefähr
2 300 000 Mann an der Westfront hätten, zu
denen eine halbe Million Mann hinter der
Front träten. Die Verbündeten hätten mit
Reserve 2 700 000 Mann. Darnach betrage die
Gesamtmenge der Streiter an der Westfront
5 Millionen.

Sven Hedin über die Russengreuel in Memel.

Stockholm, 30. März. (T. U.) Ueber die
Russengreuel in Memel drahtet Sven Hedin
aus Königsberg an Aftenbladet: Ich kam in
Memel am Tage nach dem Abzuge der Russen
an. Die Leichen friedlicher Bürger lagen noch
auf der Straße, wo sie abgeschlachtet waren.
Ich habe mit einem Dutzend schwer verwun-
deter Zivilisten gesprochen. Unter diesen be-

fand sich ein Junge, der einen Schlag mit dem
Gewehrkolben auf die Schädeldede erhalten
hatte; ferner den Bürgermeister, der viele Ba-
jonettstiche erhielt. Der Vater eines zu Tod
mißhandelten jungen Mädchens sprach noch
immer von den Leiden, die seine Tochter aus-
gestanden hatte. Die Mutter beging aus Ver-
zweiflung Selbstmord durch Vergiftung, der
Vater selbst öffnete sich die Pulsadern, wurde
aber durch das Eingreifen des Arztes gerettet.
Ein 82jähriger Lehrer wurde von den Russen
ohne jede Veranlassung erschossen. Viele ähn-
liche Fälle werden aus Stadt und Kreis Ne-
mel berichtet. Wir Schweden kennen ja allzu-
gut die russischen Gewalttaten gegen Finnland,
aber diese brutale Art der Kriegsführung bleibt
allen zivilisierten Europäern unfassbar. Nicht
ein einziger Zivilist in Memel und Umgegend
hatte an dem Kampfe teilgenommen.

Späte Einsicht.

Paris, 29. März. (T. U.) Bezeichnend für
die Ohnmacht der Alliierten, die mitteleuropä-
ischen Mächte allein besiegen zu können, ist
ein Artikel des Abgeordneten Deslojse im
Gaulois, worin dieser schreibt: Leider hat
man zu spät eingesehen, daß der Schliff des
gewaltigen Problems, welches durch den Krieg
den Nationen gestellt wurde, in Konstantino-
pel lag. Diese späte Einsicht kommt den Allii-
erten teuer zu stehen. Aber, nach Konstantinopel
zu gehen, ist nicht alles! Es handelt sich da-
rum, den Weg nach Berlin zu öffnen. Die
Russen könnten dies schneller ausführen, wenn
es möglich wäre, deren linken Flügel von der
Bedrohung der Oesterreicher zu befreien, was
man mit Hilfe Bulgariens erlangen könnte.
Da Bulgarien jedoch infolge des Friedens von
Bukarest triftige Gründe hat, mit dem Drei-
verband unzufrieden zu sein, müsse es Genug-
tuung erhalten, durch Versprechungen, die ihm
den Besitz von Kawa und Mazedonien ga-
rantieren, welche Gebiete man Griechenland
und Serbien abnehmen werde. Ob diese Län-
der damit einverstanden sein werden, darnach
fragt der Gaulois weiter nicht.

Die misstrauischen Engländer.

Mailand, 29. März. (W. B. Nichtamt.)
Nach einer Meldung der „Italia“ ersetzte die
ägyptische Regierung aus Mißtrauen gegen

„Vater, was ist dir?“ rief Sylvia schluch-
zend und hing sich an seinen Hals.

Als das stürmische Leben an seiner Brust
pulsste, ermannte sich der Landrat. Er sprang
auf und reichte seine gedrungene Gestalt, als
wollte er einem heranstürmenden Feinde be-
gegnen, machte einen starken Gang durch das
Zimmer und war wieder ganz der willens-
starke Mann von früher.

„Sei ruhig, mein Kind“, sagte er lächelnd,
„setze den Kasten wieder an seinen Platz. Auch
dein Vater bleibt auf dem seinen. Ein alter
Soldat harret aus, bis der liebe Gott selbst
„halt“ kommandiert.“

Damit griff er ihre Hand und zog sie auf
das Sofa.

„Und nun bleibe hier, mein gutes Kind,
und merke auf, was du jetzt hören wirst.“

Er drehte seinen weißen, malarischen
Schnurrbart zurecht und trat an seinen Schreib-
tisch, um von neuem zu klingeln.

Sofort öffnete sich eine Seitentür, und ein
dürreter Graukopf, mit einer mächtigen Feder-
verbeugung, während sich seine Hände in
ewiger Drehung umeinanderlebten.

„Bitte, treten Sie weiter, Herr Jensen“,
nötigte der Landrat seinen Sekretär ungedul-
dig, als dieser auch vor dem Fräulein noch
einige seiner devoten Verbeugungen üben
wollte, „noch weiter, so, und nun berichten
Sie! Sind Sie bei dem Termin gewesen?“

„Gewiß, der Herr Baron von Holstein war
anwesend“, schnarrte der Sekretär, „aber er
ließ seinen Rechtsbeistand für sich sprechen.
Dieser erbat sich noch einmal das Testament
Ihrer Frau Schwester zur Durchsicht und las
die inkriminierte Stelle dann laut und deut-
lich vor. Dieselbe lautete: „Ich hinterlasse
meinem Stiefsohn, dem Baron Heinrich von

Holstein, mein Gut Dangerow, mit allem toten
und lebenden Inventar, jedoch bestimme ich,
daß mein Bruder, der Landrat von Parghim,
dasselbe so lange verwaltet, bis er glaubt,
daß mein Stiefsohn genügend moralisch durch-
gebildet ist, um durch seinen Besitz sich und der
Welt zu nützen.“

Ich bin überzeugt, daß mein Stiefsohn bei
normaler Entwicklung binnen Kurzem diese
Fähigkeiten erworben haben wird, und erbitte
dafür den Segen des Himmels.“

Sylvia atmete tief auf und wandte sich
ab, um eine fliehende Röte zu verbergen, und
der Landrat murmelte mit zuckender Lippe:
„Sie war ein Schwärmerin — weiter!“

Der Kleine machte eine mechanische Ver-
beugung und fuhr dann händeringend fort:
„Der feindliche Anwalt wies nun darauf hin,
daß moralische Fähigkeiten nichts Stabiles
seien, sondern im Laufe der Zeit der Wand-
lung unterlägen. Vor acht Jahren zwar hätte
der Gerichtshof erkannt, daß die Moralität
des Klägers einem Manne wie Ihnen, Herr
Landrat, ungenügend erscheinen könne, zur Ver-
waltung eines so beträchtlichen Vermögens,
aber dieses Urteil könne kein abschließendes
sein. Der Kläger von heute sei ein ganz an-
derer, als der, welcher damals den Prozeß an-
strengte, er hätte durch seine großen Unterneh-
mungen, welche der ganzen Stadt zur Zierde
gereichten, und durch seine Intelligenz, welche
sogar die Aufmerksamkeit der Regierung auf
sich gelenkt hätte, sattsam bewiesen, daß er —“

„Genug, genug“, brach der Landrat wütend
aus, weil er merkte, daß seine Tochter mit
glänzenden Augen lauschte. „Wollen Sie mir
das Lob dieses — dieses Menschen nicht noch
in glühenderen Farben schildern?“

Wieder eine tiefe Verbeugung, die Hände
rieben sich immer krampfhafter. „Im übrigen

schlug der Anwalt dem Gericht vor, die Ge-
schäftsbücher des Barons einzusehen, aus die-
sen würde sich ergeben, in wie großartiger
Weise er ein Kapital anzulegen und zu ver-
werten verstände.“

„Ich will nichts mehr hören davon“, rief
der Landrat wütend, was wurde beschlossen?“

„Der Gerichtshof setzte einen neuen Ter-
min an und beschloß, von dem Anerbieten
des Barons Gebrauch zu machen.“

„Gut“, murmelte der Landrat, einen Seuf-
zer der Erleichterung ausstöhnend und hielt sich
mit beiden Händen an der Lehne seines Stuh-
les fest.

„Nur neue Termine — immer hinauschie-
ben, so lange es geht. Fließt Wasser den Berg
hinab, so kommt auch manch grünes Zweig-
lein mit geschwommen, nur hinausschieben bis
zum Aeußersten.“

Er richtete sich auf. „Sind Sie dann auch
bei unserem Anwalt gewesen?“ fragte er im
gewöhnlichen Ton.

Der Kleine verbeugte sich pflichtgemäß.
Dort gewesen, natürlich — schlechte Nachrich-
ten. Der Anwalt meint, der Herr Landrat
möchte sich mit dem Baron Holstein vergleichen,
über kurz oder lang würde das Gut ihm doch
zugelassen. Alles, was er tun könne, sei,
die Angelegenheit hinzuschleppen.“

„Hinzuschleppen soll er es bis zum letzten
Tage!“ fuhr der Landrat zornbeugend auf.

Der Sekretär änderte seine Handbewe-
gungen um ein wenig und übte die Geste des
Zählens. „Der Anwalt erbittet dazu zirk-
taufend Taler Vorschuß“, brachte er vorsichtig
heraus, und diese Vorsicht schien angebracht
zu sein, denn Herr von Parghim wurde bei
Kenntnis dieser Summe aschfahl.

(Fortsetzung folgt.)

die Einheimischen das gesamte Eisenbahnpersonal durch Engländer.

Vom kaukasischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 29. März. (W. B. Nichtamt.) Privatnachrichten vom kaukasischen Kriegsschauplatz zufolge unternahmen vorgestern russische Kosaken Infanterie-Angriffe gegen die türkischen Truppen südlich des Flusses Arax; sie wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Bei Artwin wurden russische Angriffe gleichfalls abgeschlagen. Nördlich Ost wurde ein russischer Angriff von den türkischen Truppen aufgehalten. Ein russisches Flugzeug warf über der Ebene von Passinler eine Anzahl Proklamationen in türkischer Sprache ab, die angeblich von Muselmanen im Kaukasus verfaßt sein sollen. In Azerbeidschan herrscht vollkommene Ruhe. Die Russen konzentrieren ihre Hauptkräfte in der Umgebung von Choi.

Räumung von Lemnos.

Athen, 29. März. (W. B. Nichtamt.) Aus Tenedos wird telegraphiert, daß die englischen und französischen Truppen Lemnos geräumt und sich auf der Transportflotte eingeschifft hätten. Sie wären, begleitet von englischen Kreuzern, nach einem unbekannten Ziel abgefahren. Es wird bestätigt, daß die Engländer Tenedos besetzt und eine Zensur für alle Telegramme eingeführt haben.

Amerika und die ostasiatische Krisis.

Nach der „B. Z.“ hat die Nachricht von der Ausweisung amerikanischer Journalisten aus Japan in New York lebhafter Unmut hervorgerufen. Aber obwohl hier niemand mehr daran zweifelt, daß Japan sein Ziel, eine indirekte Souveränität über China zu erlangen, gegebenfalls auch mit Wassergewalt erreichen will, findet sich keine Stimme, die einem entschlossenen Eingreifen Amerikas das Wort sprechen würde.

Die Marineverwaltung über den Dampfer „Medlenburg.“

Haag, 29. März. (W. B. Nichtamt.) Das Haager Korrespondenzbureau meldet: Die von der Marineverwaltung über den Fall des Dampfers „Medlenburg“ angestellte Untersuchung hat ergeben, daß die Fischdampfer, von denen der eine in Zwischenpausen von etwa 5 Minuten drei Schiffe auf die „Medlenburg“ abgegeben haben soll, keine Flagge führten und kein Signal zum Anhalten gaben. Zu gleicher Zeit wurde der englische Dampfer „Teal“, der in etwa 4 Meilen Abstand von der „Medlenburg“ ebenfalls nach England fuhr, von zwei Flugzeugen angegriffen, die Bomben auf ihn abzuwerfen suchten. Die Flugzeuge standen mit den Fischdampfern in Verbindung durch Signale; die Flieger gaben Lichtsignale, die Fischdampfer schossen Feuerpeile ab. Es besteht Grund anzunehmen, daß das von der „Medlenburg“ wahrgenommene Aufschlagen auf das Wasser nicht durch Kanonenschüsse, sondern durch niederfallende Signalfeuerpeile verursacht wurde, und daß die Aktion der Fischdampfer nicht gegen die „Medlenburg“, sondern gegen den englischen Dampfer gerichtet war.

Neue Erfolge unserer U-Boote.

London, 29. März. (W. B. Nichtamt.) Welt. des Reut. Bur.: Der Dampfer „Alaba“ ist auf der Höhe von Wilsford torpediert und

zum Sinken gebracht worden. An Bord befanden sich 260 Personen, von denen 137 gerettet wurden.

London, 29. März. Den Zeitungen zufolge ist am Samstag der Dampfer „Aquila“ aus Liverpool in der Höhe der Küste von Pembrokehire von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Zwanzig Mann der Besatzung sind heute in Fischguard gelandet worden.

Lokales.

* Eine Bismarckerinnerung. In diesen Tagen der Jahrhundertfeiern für unseren großen Reichserbauer gewinnt jedes Gedenkblatt, jede Zeile von der Hand des Unvergessenen besondere Bedeutung. Somit sei an dieser Stelle auch das folgende lebenswürdige Antwortschreiben vom Jahre 1891 auf eine Geburtstagsendung hin zur Kenntnis gebracht. Auch in den Jahren 1893 und 94 erhielten die Schwwestern Droscher hier kurz gefasste Dankeszeilen. — nach Gratulationen zum 1. April — von der Hand Bismarcks. Doch nur die inhaltreichste sei hier wiedergegeben. Es handelt sich um einen selbstgezeichneten Tabaksbeutel. Die Zeichnungen dazu waren von dem Kgl. Hofwappenmaler Kahde in Berlin entworfen und mit genauer Angabe der Farben versehen worden. Sie zeigten die beiden alten Wappenschilder der Familie von Bismarck und das Fürstentum. Die vierte Seitenfläche des Beutels enthielt eine symbolische Darstellung der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches in Gestalt einer deutschen Eiche mit der Inschrift „Der 18. Januar 1871“. Das Begleitgedicht war von kunstgeübter Hand auf Pergament geschrieben. Es erschien 1894 gedruckt in dem von Paul Grotowsky herausgegebenen Gedenkbuch für das Deutsche Volk. „Der eiserne Kanzler im Lied.“

Abchrift.

Ihrer Hochwohlgeboren

Fräulein Emilie Droscher

Homburg v. d. H.

Friedrichsruh, den 22. April 1891.

Gnädiges Fräulein!

Ihre und Ihrer Schwwestern lebenswürdige Sendung hat mir besondere Freude gemacht, und ich werde den Tabaksbeutel mit Vergnügen in Gebrauch nehmen. Ich danke Ihnen verbindlich für Ihre warm empfundenen Verse, mit denen Sie Ihre Gabe begleiten, und deren inhaltliche Vollendung der schönen Form entspricht, in welcher das Äußere erscheint.

v. Bismarck.

* Bismarckfeier. Bei der am Donnerstag, 1. April cr., abends 6 Uhr in der Erbsenkirche stattfindenden Bismarckfeier hat der Kirchenchor seine freundliche Mitwirkung zugelegt. Die Feier verspricht eine sehr eindrucksvolle zu werden.

§ Obst- und Gartenbauverein Homburg.

Wie erfreulicherweise schon seit geraumer Zeit, so nahm auch gestern Abend wieder die Mitgliedschaft lebhaftes Interesse an der Halb-

monats-Zusammenkunft. Nach der Begrüßung, bei der dem Ehrenmitglied Prof. Dr. Sprand ein besonders herzliches Willkommen entboten wurde, erfreute der Vorsitzende, Garteninspektor Borkart, mit einem Vortrage über die Verwendung deutscher Schnittblumen. Wie sich jetzt in allen vaterländischen Kreisen das Bestreben bemerkbar mache, alles fremdländische Wesen abzuschütteln, so solle man auch dazu übergehen, nur Erzeugnisse des eigenen Vaterlandes zu verwerten. Daß man wohl in der Lage sei, gerade auch den Bedarf an deutschen Schnittblumen zu decken, das beweise die heutige kleine Ausstellung von deutschen Rosen, Nelken, Primeln, Goldblat usw. Zur Zeit würde wieder eine Unmenge von Blumen aus Italien eingeführt, und auf diesem Umwege erreichten uns sicherlich auch solche aus dem feindlichen Frankreich. In den gärtnerischen Fachverbänden sei bereits ein Verbot für den Bezug von Mailblumen aus dem Auslande erlassen worden, das im Nichtbeachtungsfalle den Ausschluß androhe. In Frankfurt gehe man mit der Absicht um, Läden einzurichten, die nur deutsche Blumen verkaufen und solche durch auffällige Aufschriften kundgeben sollen. — Auch eine nachahmenswerte Einrichtung! — Alle Beteiligten Kreise sollten insbesondere dafür eintreten, daß bei Wiedereintritt eines normalen Verhältnisses mit dem feindlichen Auslande, 30 % auf die eingeführten Blumen derart zu legen sind, daß sie den Verkaufspreisen der inländischen Frucht gleichkommen. Wie deutsche Kunst, Industrie und Wissenschaft an der Spitze der Nationen marschieren, so sei auch der deutsche Gartenbau vermöge, als erster in der Welt dazustehen. — An diese sehr beherzigenswerten Ausführungen reihte sich eine recht ergiebige Diskussion, in der die Ansicht zum Ausdruck kam, daß wir im Gesamtgartenbau in der glücklichen Lage seien, fast den ganzen Bedarf im Lande allein zu decken. Wenn aber dennoch eine Zufuhr aus dem Auslande nicht zu unterbinden sei, dann müßten diese Produkte mit einem entsprechenden Zölle belegt werden. — In einem zweiten Referate äußerte sich der Vorsitzende über den Gemüsebau in Ziergärten und Anlagen. Er war der gleichen, von ebenfalls sachmännlicher Seite geteilten Ansicht, daß man dieses Hilfsmittel ganz gut entbehren könne. Wenn alles Brachland mit Gemüse, Kartoffeln und Frucht bebaut würde, dann könne kein Mangel eintreten. Schreite der Laie aber trotzdem zur Bestellung der Ziergärten mit Gemüse etc., dann sei unbedingt zuvor sachmännlicher Rat einzuholen, damit kein Saatgut unnötig verschwendet würde. In richtiger Erkenntnis der Sachlage habe das bayrische Ministerium bereits ein Verbot erlassen, nach dem in den zur Erholung dienenden Anlagen keine Gemüse und dergl. gezogen werden dürften. — Auch hieran knüpfte sich eine rege Aussprache, in der davor gewarnt wurde, allzuviel Gemüse anzubauen, dagegen ein Mehr an Kornfrüchten, vor allem Getreide, zu ziehen. — Sehr interessant waren dann noch die Ausführungen des zweiten Vorsitzenden Direktor Ende, der zunächst die glänzende finanzielle Seite unserer Kriegsbereitschaft schilderte und dann eine Beschreibung von dem in ungefähr 130 Gemeinden zur Ausgabe gelangten Notgeld gab. Die herumgereichte Sammlung dieser, dem anfänglichen Mangel an Kleingeld steuernden Papiernoten, fand gebührenden

Auf den brandenburgischen Gefährten damals, von der Bevölkerung bel begrüßt, die wackeren, gefürchteten, wer, die „wilde verwegene Jagd“. In ihrer schweren kriegerischen Arbeit wurden sie in der Kirche von dem unbekannten Seelforger der Gemeinde gehäusen feierlich eingeseget. Werfen wir Blid hinein. Da feststelt uns in der Gruppe zunächst die tühne Gestalt des fers und Führers der schwarzen Scharen, ihm die in kraftvoller Jugendschönheit lenden Jünglinge, die edlen Freunde Körner, als Dichter der „deutsche Torfmann“ und der heldenmütige Friedrich eifrige Förderer der deutschen Turnung. Und der verdienstvolle Bearbeiter edlen Turnkunst, Vater Jahn selbst, frischen, langbärtigen Antlitz und buschigen Haupthaar, ist mit Leib und bei der Sache. Das spricht aus seinen tendenden Augen. Ein mätiger Sohn mark hat es ihm mit unwiderstehlicher in die geliebte Heimat getrieben, sie feindlichen Drude befreien zu helfen. diesen und anderen hervorragenden nungen haben sich die wüchtigen gran Landstürmer der Altmark ab, deren kaum weniger feurig dem Kampfe schlugen als die der jugendlichen nossen.

Nach dem Chorgefang der Gemein bricht der freche Uebermut der Tarn sammen“ knien alle unter dem Geläch Gloden nieder und leisten vor dem Eid schwur der Kampfstreue bis in Pfarrer Petri knüpft daran eine Ansprache über das Wort „Sei getreu dem Tod“, dann folgt von allen in dem Aufschwung gesungen — ganz bei uns — Luthers unerreicht Schuß- und Truchlied „Ein feste Burg ist unser Gott.“

Augen wird gewiß einmal was ganz besonderes werden; nur gute Feen und Geister werden bei ihm Pate gestanden haben.“ Daß diese Worte prophetischen Geist atmeten, wissen wir Nachgeborene alle. So war das erste Auftreten des kleinen Otto von Bismarck in einem größeren Kreise. Außer diesem Rufnamen hatte er noch die Taufnamen Eduard, Leopold erhalten.

Zu dieser lieblichen Erinnerung in den Räumen der Kirche von Schönhausen, (die bereits 1212 eingeweiht wurde) gesellen sich viele denkwürdig geschichtliche von den Tagen der Tempelherrn her bis in die letzten Jahrhunderte. Dies alles lebt auf beim Betreten des Innenraumes und drückt ihm einen besonderen Stempel auf. Die schöne, reiche Holzschnitzarbeit des herrschaftlichen Stuhles fesselt das Auge. Die Eigenart des äußeren Baues, der merkwürdige Spuren vergangener Zeiten aufweist, wirkt in hohem Grade anziehend auf den Beschauer. Nur ein Vorgang in diesem Gotteshaus, weil es sich mit den Erlebnissen unserer Tage berührt, soll hier kurz Erwähnung finden.

Versehen wir uns in das Jahr 1813, als um die Befreiung unseres Vaterlandes von dem Franzosenjoch heiß gerungen wurde. Der Vater unseres kleinen Helden konnte aus triftigen Gründen seinem Herzenswunsche, gegen den Feind mit ins Feld zu ziehen, nicht folgen. Er war als hochgebildeter tüchtiger Offizier früher in der preussischen Armee tätig gewesen und hatte es bis zum Rittmeister gebracht. Da wirkte er nun mit begeisterter Hingabe in seiner mätischen Heimat an der militärischen Ausbildung der Landwehr und des Landstürmes. Die Elbübergänge erforderten starke Bewachung gegen die vom Osten zu rückstühenden Franzosen, das Land selbst bedurfte des Schutzes gegen die, obgleich mit den Preußen verbündeten, gewalttätigen Russen, die als wahre Barbaren hausten. So wie wir es ja in der Gegenwart in furchtbarer Weise in Ostpreußen sehen mußten.

Beachtung. — Von Mitgliederfreisen auch noch die Absendung einer Einladung den Magistrat angeregt, damit die Preise für die Handelsgärtner in den mermonaten für dieses Jahr ausnahmsweise die gleichen wie im Winter bleiben. — Den Beschluß des Abends mochte Gratiasverlofung des hübschen deutschen Lingsflors und eine Kostprobe deutscher renweines.

§ Ueber die Freigabe von Sonntagsfeldarbeit finden unsere Leser eine Bemerkung der Polizeiverwaltung im Anzeigenteil unserer Zeitung veröffentlicht. Zum ersten Male ist es am Sonntag 11. April gestattet, Feldarbeiten außer der Gottesdienstzeit vorzunehmen. Es sind außerdem noch 4 Sonntage in Betracht.

* Frühgemüse aus Belgien. In Belgien mit seinem milden Klima reifen die Gemüse einige Wochen früher als bei uns in Deutschland. Schon jetzt werden dort Mengen von Chicoree oder Zichorien gewonnen, einem Gemüse, das seiner Leichtigkeit und seines hohen Eisengehalts wegen der blutbildend wirkt, in Deutschland als bisher gegessen werden sollte. Der ordentlich zarte und wohlgeschmeckende kann entweder als Salat mit Essig oder aber als Gemüse zubereitet werden. Im letzteren Falle muß er sauber gewaschen und unzerhackt bei leichtem Feuer unter Zusatz vorher gebräunter Butter, Margarine, etwas Pfeffer und Salz in zugedecktem Schmortopf etwa 30 Minuten gekocht werden. Diese Zubereitung ist einfach und leicht. Es wäre zu wünschen, daß Gemüse, das etwa nur noch 8 Pfennig haben ist, sich schnell bei uns einfinden würde. Es wird voraussichtlich zum Preise von bis 30 Pfennig für das Pfund in den deutschen Städten zu haben sein und erwünschte Bereicherung unserer Speise bilden.

* Die Annahme von Lehrlingen. In den heranrückenden Schulentlassungsjahren besondere Schwierigkeiten. Auch die Werkstammer Wiesbaden ist in Ermangelung darüber eingetreten, wie es mit der auf die vorliegenden Verhältnisse die Annahme von jungen Leuten gehalten werden soll. Herr Syndikus hat dem Kammervorstand einen Antrag eingelegt, der auch angenommen wurde. Darnach soll den Lehrherren gestattet werden, ausnahmsweise über die festgesetzte Zahl hinaus Lehrlinge anzunehmen, der Vorsetzung, daß die Mehrheit entsprechenden Teil der Lehrlinge aus dem Felde zurückkehrenden Handablassen. Ferner wird in dem zum erhöhten Antrag des Handwerkers Syndikus allen Beteiligten mit Rücksicht auf die Feldbestellung dringend empfohlen, eigenfliche Lehrzeit erst anfangs zu ginnen zu lassen, falls der Lehrling Feldbestellungsarbeiten in Frage kommen.

* Privat-Palet- und Frachtwerk dem Osten. (W. B. Nichtamt.) Vom ab wird der Privat-Palet- und Frachtwerk auch mit den im Osten befindlichen — mit Ausnahme der in Galizien, den Karpathen verwendeten — nach der seit 22. Februar gültigen Vorschrift

Jung Bismarck.

Biographische Skizze für die Jugend.

Von E. Droscher.

Vergeßlich ist nichts Schriftliches getan, Zeigt es der Jugend klar die rechte Bahn.

Vorwurf. (Fr. Gell.)

Jung Bismarck, leben wir genau ihn an, Hat wie Jung Siegfried es uns angetan. So spricht der jugendfrohe Menschengeist, Der bis zum Tod sich unerschöpflich weilt. So unverwundt durch Zeit und Weiter blüht Ein treues deutsches inniges Gemüt. (E. Droscher.)

Elternhaus.

War das ein sonniger Frühlingstag, der 15. Mai des Jahres 1815 in der Altmark! Am herrlichsten jedoch bedachte die Maiensonne das Schloß Schönhausen, den alten Stammsitz der Familie von Bismarck. Freudig bewegten die mächtigen Linden ihre Kronen über den Wappenschildern und dem Dachfirst des, wenn auch schlicht gebauten, doch vornehm dreinschauenden Herrenhauses. Dort leuchtete es uns entgegen, das älteste, schon im 13. Jahrhundert sich ehrenvoll behauptende Wahrzeichen des Geschlechts. Im Mittelpunkt trägt es ein Kleeblatt, zwischen dessen Einzelblättern drei Blätter der Stechpalme hervorwachsen. Die vielsagende, das Wappenschild umrahmende Inschrift lautet: „Das Wegeblatt sollt lauten haben, hüt die Jung, sind Ketten an.“ Aus diesem mit andern Sinnbildern geschnittenen, aber im ganzen einfachen Wappen hat sich durch den größten Träger des Namens Bismarck-Schönhausen das vielgestaltige reiche Fürstentum entwickelt.

Doch an jenem sonnigen Tage vor Hundert Jahren blühte niemand in die ferne Zukunft, obgleich es in allen Zweigen der alten Bäume ahnungsvoll und traumhaft zu flüstern schien. War die Gegenwart doch so reich und schön, daß man anderes nicht bedurfte. Die Singvögel schmetterten um die Wette ihre schönsten Lieder in all die Lust hinein. Von den Blumenbeeten und Ziersträuchern des Parkes, von den mit Maienblüten und Raubgewinden geschmück-

ten Terrassen wehten süße Düfte den in reichlicher Zahl ankommenden Gästen entgegen. Alt und jung, alle saßen festlich aus und waren in freudiger Stimmung. Kein Wunder, waren sie doch zu einer frohen Familienfeier geladen, zur Taufe des am 1. April geborenen jüngsten Söhnleins des Gutsheeren Ferdinand von Bismarck und seiner Gattin Wilhelmine Luise, einer Tochter des Kabinettrats Wendt in Berlin. Sie wird uns als eine durch Geist und Anmut ausgezeichnete Frau geschildert.

Die Taufe fand in der dem Herrenhause nahe liegenden Dorfkirche statt. Diese ist die älteste und schönste der ganzen Umgegend. Dorthin bewegte sich durch die strahlende Frühlingspracht der feierlich-frohe Taufzug. Einen schönen Anblick muß er geboten haben. An der Spitze ging der ehrwürdige Ortsgeistliche, Pfarrer Petri, hinter ihm das stattliche, jugendliche Elternpaar und zwischen beiden, den Taufling sorgsam tragend, ein blühendes, junges Mädchen. Das war die Tochter des Pfarrers, die in dem Taufprotokoll als Fräulein Emilie Petri und jüngste der sechzehn Taufpaten verzeichnet steht. Außer ihr trugen alle hohe und klingende Namen. Hinter den genannten Voranschreitenden folgten paarweise die übrigen Paten und Gäste.

Im Schmucke prächtiger Zierpflanzen und duftiger Frühlingsblumen prangten Lauffein und Altar. Sehr aufgeweckt und munter für sein kurzes Erdendasein soll der kleine „Gutindiewelt“ während der heiligen Handlung dreingekaut und das segnende Wasser auf seinem Köpfchen aufgenommen haben, während andere Taufkinder zumeist gegenteilige Empfindungen deutlich kundzutun pflegten. Mit außergewöhnlich großen blauen Augen blickte er um sich und lächelte die Taufgesellschaft an, was diese höchlich ergötzte, besonders aber sein fünfjähriges Brüderchen Bernhard in helles Entzücken versetzte. Eine der weiblichen Gäste machte nach der Feier bei der großen Gratulation die Bemerkung: „Dieses prächtige Menschenkind mit den wunderbaren

Hierbei ist Voraussetzung, daß wegen der schwierigen Beförderungsverhältnisse auf den Eisenbahnen nur die notwendigsten Gegenstände zum Verfrachten gelangen und daß jedes Uebermaß verweigert wird. Anderenfalls müßte die Beförderung zum Verhütung von Störungen, die beim Weihnachtsverkehr lebhaft beklagt werden, wieder aufgehoben werden. Die Mitteilung des Zeitpunktes, zu dem die Annahme von Paketen usw. auch für die Truppen in Ostgalizien und den Karpathen zulässig ist, erfolgt später. Pakete, die schon jetzt zur Aufstellung dorthin gelangen, müssen in Ermangelung einer Beförderungsmöglichkeit den Absendern zurückgeschickt werden. Zur Vermeidung unnötiger Kosten wird dringend empfohlen, etwaige Zweifel hinsichtlich Paket- usw. Sendungen an Heeresangehörige bei den Militär-Paketdepots zur Sprache zu bringen. Für solche Anfragen bei den Postanstalten werden grünen Karten kostenlos zur Verfügung gestellt.

Aus der Umgebung.

Königsstein, 28. März. Mit Rücksicht auf die verminderten Einnahmen durch den Kurbetrieb, den Ausfall der Forstrenten und die durch den Krieg gewordenen bedeutenden Mehrausgaben wurden die Einkommensteuern von 95 auf 100 Prozent erhöht.

Kriegs-Millerlei.

Eine Schweinefleisch-Fürsorge für die hiesige Infanterie. Frau Amtsgewaltin Rehe in Weimeren (Kreis Gießen) hatte vor einiger Zeit angeregt, jede Gemeinde des Kreises möchte aus Dankbarkeit für den Masernsieg ein „ostpreussisches Schwein“ stiften und der Infanterie zumessen lassen. Diese Anregung fiel auf fruchtbaren Boden, denn 11 fette Schweine wurden gestiftet. Frau v. Hindenburg erwiderte darauf und sandte Frau Rehe das folgende Schreiben: „Sehr geehrte Frau Rehe! Die 11 „ostpreussischen Vorstentiere“ haben mit einer so unsagbaren Freude bereitet, wie

ich nie gedacht hätte, daß ich mich über Schweine freuen könnte. Dieselbe Freude werden die Hattenburg-Krieger beim Verfrachten der Schweine empfinden. Ich möchte Ihnen, meine liebe Frau Rehe, mit den Worten meines Mannes, die folgend lauten: „Bitte, sage allen Geborn und Helfern, die meine Truppen erfreuen, meinen herzlichsten Dank; denn was sie meinen Truppen tun, das tun sie mir“, herzlich danken. Ihre sehr ergebene Gertrud v. Hindenburg.“ (B. Tagl.)

Kunst und Wissenschaft.

Am Mittwoch Abend, den 24. März, wurde im Saal der Loge Carl, zum Besten der Kriegsfürsorge in Frankfurt a. M., „Arno, der Frauenmaler“, Schauspiel von Sophie Soemmerling gegeben. Das Stück wurde unter der bewährten Leitung und mit dem Ensemble des Herrn Direktor Otto Fride, früher Mitglied des Schauspielhauses in Frankfurt a. M., vorzüglich aufgeführt. — Die auf der Bühne befindlichen Bilder waren von Herrn Professor Wilhelm Freund in Frankfurt a. M.

Herr Direktor Otto Fride gab die Titelrolle, er übertrug sich selbst, denn er „spielte“ nicht, er war verwaschen, eins geworden mit dem Künstler Arno, der durch reine, edle Frauenliebe- und Würde geläutert, dem höchsten Ziele seiner Kunst zustrebt, nachdem er die Fessel einer unhaltbar gewordenen Ehe zerbrochen. Den sinnlich bestrickenden, lockenden Zaubers seiner dämonisch-schönen, ungetreuen Frau, die ihn vor Jahren freventlich verlassen, nun zurückgeführt, ihn aufs neue beherrschen möchte, überwindet er. Ganz von ihr bestritten, zerstört er sogar ihr Ebenbild, „die Schöneheit“, obwohl es „preisgekrönt“ ihm Ruhm und Reichtum brachte, weil er, vom Sinnentzug befreit, nicht nur äußerliche Schönheit, der er einst in glühender Verzückung huldigte, sondern Schönerheit: durchgeistigt von reinem Seelenadel, das Höchste, was dem Weibe innewohnt, malen möchte. Ein Problem, das er zu lösen ge-

dent, nachdem er den wahren Wert der Frau erst zu schätzen weiß. —

Es ist eine erfreuliche, dankenswerte Tat, daß Herr Direktor Otto Fride die bisher wenig bekannten Bühnenstücke von Sophie Soemmerling ins Licht zieht. Ein vielbelagter Mangel guter neuer Stücke, getragen von befreienden, sittlichen Ideen, die uns erheben, erfreuen und erquickend zugleich, wird durch die Aufführung von Frau Sophie Soemmerlings Bühnenstücken beseitigt. Diese Werte besitzen die genannten Eigenschaften und sind in vornehmer edler, oft geistvoller Sprache geschrieben; voll rührender, packender Momente, warm, innig, feinsinnig, dann wieder voll zündender Leidenschaft und praelender, pikanter Reize; malerisch. — Die Verfasserin kennt das Menschenherz, seine Irrungen und Wirrnisse, sie kennt des Lebens Abgründe, Tiefen und Höhen. —

Von derselben Verfasserin wurde jüngst, auch in Frankfurt a. M., vom Direktor des Rhein-Main-Verbandes, Herrn Hauser, der ganz vorzüglich den jungen, seinen Wunden erliegenden Helden spielte, „Im Schutze vom roten Kreuz“ gegeben, das viel Beifall fand. E. S. F.

Telegramme.

Kleines Seegeresicht.

London, 20. März. (T. U.) Nach hier vorliegenden Blättermeldungen hat bei den Scilly-Inseln ungefähr in der Höhe von St. Mary eine Art Gefecht zwischen zwei englischen Torpedobooten und einem deutschen Unterseeboot stattgefunden. Den Torpedojägern, die die Küste der Scilly-Inseln abpatrouillierten, war die Anwesenheit eines deutschen Unterseebootes in der Nähe von St. Mary gemeldet worden. Sie fuhrten mit Vordampfer dorthin und bemerkten bei ihrer Ankunft tatsächlich ein Unterseeboot, das im Begriff stand, einen großen Dreimaster zu versenken. Die Torpedojäger eröffneten sofort das Feuer, ohne jedoch zu treffen. Das Unterseeboot tauchte und schon glaubten die Engländer, es vertrieben zu haben, als es etwa zwei Seemeilen weiter

ostwärts auftauchte, ein Torpedo zwischen den beiden englischen Schiffen hindurch lancierte und den Dreimaster zum Sinken brachte. Während der eine der englischen Torpedojäger sich um die Rettung der Mannschaft bemühte, nahm der andere die Jagd auf das Unterseeboot auf, mußte sich jedoch nach kurzer Zeit als aussichtslos wieder einstellen.

Ein neuer Explosivstoff.

Von der franz. Grenze, 30. März. (T. U.) Das französische Armeeblatt meldet, daß die französische Armee im Besitz eines neuen Explosivstoffes sei, der die Wirkung der Geschosse verzehnfache.

Heutiger Tagesbericht. Letzte Meldung.

Großes Hauptquartier, 30. März, vormittags. (B. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Es fanden nur Artillerie- und Sappenkämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei den Kämpfen um Tauraggen, die zur Besetzung dieses Ortes führten, hat sich nach Meldung des dort anwesenden Prinzen Joachim von Preußen, der ostpreussische Landsturm glänzend geschlagen und 1000 Gefangene gemacht.

Bei Praschnopol erlitten die Russen sehr schwere Verluste (etwa 2000 Tote). Unsere Beute aus den dortigen Kämpfen belief sich bis gestern Abend auf 3000 Gefangene, 7 Maschinengewehre, 1 Geschütz und mehrere Munitionswagen.

An der Sztwa bei Klimki wurden bei einem mißglückten russischen Angriff 2 russische Offiziere und 600 Mann gefangen.

In Gegend Olczug (linkes Dniew-Fluß) wurden zwei russische Nachtangriffe abge schlagen.

Uebergangsversuche der Russen über die untere Bjura wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Bekanntmachung.

Nach einer Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten soll die rechtzeitige Bestellung der Frühlingsaat im Interesse der Volksernährung in diesem Jahre durch die Freigabe von Sonntagen zur Feld- und Gartenarbeit erleichtert werden. Demgemäß werden zunächst 5 Sonntage freigegeben, der 11., 18., 25. April sowie der 2. und 9. Mai. Es darf also an diesen Sonntagen in Feld und Garten gearbeitet werden, jedoch nur außer der Zeit des Hauptgottesdienstes.

Bad Homburg v. d. H., den 30. März 1915.

Polizei-Verwaltung.

VII. Holzversteigerung.

Mittwoch, den 31. März 1915, kommen im Stadtwald Distrikt 24b und c Emsberg folgende Holzarten zur Versteigerung:

Fichten: 26 Rm. Scheit und Knüppel, 1365 Wellen.
Buchen: 1805 Wellen.
Ald. Laubholz: 34 Rm. Scheit- und Knüppel, 370 Wellen.
Nadelholz: 26 Stämme = 9,21 Rm. Stangen 17 II, 144 III, 112 IV, 110 V., 200 VI. Klasse.
30 Rm. Scheit- und Knüppel, 1575 Wellen.

Zusammenkunft vormittags 11 Uhr bei der Saalburg an der Zuerstraße. Bei sehr ungünstiger Witterung findet die Versteigerung in der Saalburg-Wirtschaft statt.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 23. März 1915.

Der Magistrat II:
Feigen.

Nußholz-Versteigerung.

Mittwoch, den 31. März, vormittags 10 Uhr, kommen im hiesigen Gemeindefeld, Distrikt Bergborn 16, und Gauswald 5 47 eiche Stämme von 37,10 Fstmr.

Parameter Stämme von 2 Festmeter zur Versteigerung
Anspach, 26. März 1915.

Jäger, Bürgermeister.

Kostenlose
Beratung, Ausarbeitung von
Propaganda-Plänen u. s. w.,
Anzeigenannahme für alle
Leistungen zu Originalpreisen
durch die
Centrale:
Berlin W. 9, Potsdamerstr. 20.
sowie deren sämtlichen Geschäftsstellen.

INVALIDENDANK
Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit u. Unterstützung
deutscher Invaliden sowie deren Hinterbliebenen.

Empfehle

täglich (1167)

frischen Kopfsalat
F. Fuchs.

Die neuen

Brofverordnungen

sind als Aushänge zum Preise von 15 Pfg. erhältlich in der
Geschäftsstelle des „Taunusboten“.

Ueberall wird elektrische Beleuchtung an Stelle anderer Beleuchtung eingerichtet!

Warum?

- Weil die elektrische Beleuchtung bei richtiger Wahl der Tarife im Gebrauch am **billigsten** ist.
- Weil die elektrische Beleuchtung am **bequemsten** und am **saubersten** ist.
- Weil die elektrische Beleuchtung die **Haltbarkeit** der Zimmerdecke, Tapeten und der Möbel **verlängert**.
- Weil die elektrische Beleuchtung die **einzige** Beleuchtung ist, welche den menschlichen Organismus **nicht** schädigt.
- Weil die elektrische Beleuchtung durch alle diese Vorzüge (Nachteile hat Sie keine) das Licht des „kleinen Mannes“ geworden ist.

Auskunft erteilt das **Elektrizitätswerk**

840)

Höhestrasse 40, Telefon 10 u. 86.

Gedäude

2-3 Zimmerwohnung

an kleine Familie oder einzelne Dame sofort zu vermieten. Näh. in der Geschäftsst. ds. Bl. u. 10 Sa.

4 evtl. 5

Zimmerwohnung

3. Stock Landgrafenstraße 36 an ruhige Leute preiswert zu vermieten. 790a Nähers daselbst parterre.

6 Zimmerwohnung

im 1. Stock mit Balkon, Bad, Gas und elektr. Licht und allem Zubehör per 1. Juli ds. Js. zu vermieten. 1102a Louisenstraße 92.

Eine freundliche

3 Zimmerwohnung

mit Küche und allem Zubehör, elektr. Licht und Wasser vom 15. April od. 1. Mai zu vermieten. 1077a

Kirdorf, Raabstraße 5.

Zu erfragen „Gasthaus zur Stadt Homburg.“

Elisabethenstr. 46 I. St.

5-Zimmerwohnung

mit Bad, Gas, elektr. Licht (zwei Balken) und allem Zubehör in der Nähe des Kurgartens per 1. Juli od. früher aufs Jahr zu verm. Zu erfragen bei (1034a)

Jean Becker

Schuhhaus, Luisenstraße 83.

Kaiser Friedrich-Promenade 11 1/2

1. Stock, 4 Zimmerwohnung

mit Balkon und sämtlichem Zubehör zu vermieten (1133a)

Louisenstraße 38, I (1105a)

ist eine neuhergerichtete große 3. Zimmerwohnung mit Badeeinrichtung, Gas, und elektr. Licht sofort oder später zu vermieten. Näh. daselbst im I. St.

Möblierte Zimmer

mit 1-2 Betten zu vermieten. 1302a) Orangerigasse 4.

Gut möbl. Zimmer

mit Schreibtisch zu vermieten. 1144a) Höhestraße 32, I.

Heute eingetroffen:

Große Posten

Bratschellfische

mittel, Cabliau 2 — 4 pfündig
äußerst billig (1213)
Pfaffenbach.

**Empfehle
für die Feiertage**

als feinstes

Kaffee-Geback

1a Nürnberger Biskuit
1a Nürnberger Lebkuchen
1a Honigkuchen (1173)
sowie große Auswahl in Keks

F. Fuchs, Hoflieferant

zu verpachten evtl. zu verkaufen

1 Morgen gutes Ackerland

Gemarkung Homburg, Feldweg Ober-
rieden, 100 Meter vom fl. Lannen-
wald entfernt. (1198)

Näh. Fried. Kauer, Bäckermeister.
Bettinastr. 61, Offenbach a. M.

Ankauf

v. gebrauchten Möbeln, alten
Zahngelassen u. Gegenständen
aller Art gegen sofortige Zahlung.

Karl Lagneau,
Obergasse 1, 2. St. (981)

Letzte Sendung

bittere Orangen

zum Einmachen eingetroffen

F. Fuchs,

1207) Hoflieferant.

Wir suchen für neue Filialen durch-
aus erstklassige branchenkundige

Verkäuferinnen

als Verkäuferinnen, nicht u. 25 Jahren,
ledig, bei gutem Gehalt für dauernde
Stellung. (1209)

Norddeutsches Chocoladenhaus

G. m. b. H., Magdeburg I.

Verloren

ein blaues Notenheft. Wieder-
bringer Belohnung. J. M. Huff,
Untere Kaiser-Friedr.-Promenade 65.

Junges Mädchen

vom Lande für Haushalt u. Garten-
arbeit gesucht. Zu erfragen bei
Fr. Fuchs, Louisenstraße 34.

Putz-

Bolontärin gesucht

E. Wagner,
Elisabethenstr. 23.
1197)

Schön möblierte

Sommerwohnung

ev. auch einzelne Zimmer

in freier gesunder Lage (Nähe Ju-
biäumspark und Kuranlagen) zu
vermieten. Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle ds. Bl. u. Nr. 1149.

Freundliche

3 Zimmerwohnung

überall elektr. Licht zu Mk. 25 so-
fort zu vermieten.
Zu erfragen: Saalburgstr. 52 II.

Schöne

Sechszimmer-Wohnung

[Bad, extra Gasbadeofen] überall
elektrisches Licht, nebst einem Stück
Gartenanteil, zum 1. April d. J. zum
Preis von M 950.— zu vermieten.
Näheres durch Herrn

Nikolaus Kunz,

758) Saalburgstraße 52

Möbliertes Zimmer

zu vermieten (1193)

Ludwigstraße 4,
Architekt Hahn.

Hängendes Gasglühlicht

hiesigen Installat.-Geschäfte und die Direktion der städt. Gas- u. Wasser-Werke.

übertrifft jede andere Beleuchtungsart.

Wegen Ausführung von Gasanlagen gegen Kauf oder Teilzahl-
ungen, Abgabe von Mietgegenständen u. s. w. wende man sich an die

Homburger Kriegerverein.

Zur Teilnahme an der am

Donnerstag, den 1. April abends 6 Uhr

in der Erlöserkirche stattfindenden

Bismarckfeier

laden wir hiermit die Kameraden höflich ein und bitten um recht
zahlreiche Beteiligung.

Zusammenkunft um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr im Vereinslokale „Goldene
Rose.“

Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.

1212)

Der Vorstand.

Bad Homburg v. d. H., im März 1915.

Thomasstraße 12.

Meiner geehrten Kundschaft teile ich mit, daß ich am
1. April a. c. mein Geschäft aufgebe.

Indem ich für das mir stets geschenkte Vertrauen verbind-
lichst danke, bitte ich, dasselbe auf meinen bisherigen ältesten Ge-
hülfen, Herrn Karl Heil zu übertragen, der das Geschäft
nach seiner Rückkehr aus dem Felde voraussichtlich übernehmen
und in der bisherigen Weise weiterführen wird.

Hochachtungsvoll

Georg Sauerteig.

1211)

**Spar- und Vorschusskasse
zu Homburg v. d. Höhe**

— Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. —

Unsere Mitglieder werden hiermit zu der am **Mittwoch,
den 7. April 1915, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Saale des
Hotels Schützenhof** hierselbst stattfindenden

50. ordentl. Generalversammlung

freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht und Rechnungsablage pro 1914,
2. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahres-
rechnung und Bilanz, sowie Entlastung des Vorstandes
und Aufsichtsrates,
3. Gewinnverteilung,
4. Wahlen in den Aufsichtsrat,
5. Bericht über die stattgehabte 13. gesetzliche [Revision
der Kasse durch den Verbandsrevisor,
6. Festsetzung der Vergütung für den Aufsichtsrat,
7. Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 29. März 1915.

Der Aufsichtsrat

der Spar- u. Vorschusskasse zu Homburg v. d. H.

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

1196)

Em. Wertheimer, stellvertr. Vorsitzender.

Dr. Gimborn's Wurmmittel

„Veril“

von erprobter, sicherer Wirkung.

Für Kinder bestens empfohlen, Schachtel 30 Pfg.

Medizinal-Drogerie Carl Kreh,

gegenüber dem Kurhaus (253)

Damen-Kopfwaschen

mit Frisur M 1.50,
Frisur allein M 1

Bei öfterer Bedienung billiger. (1831)

Grosse getrennte Räume Haarbehandlung nach bewährter Art.

Karl Kesselschlager, Geschäft feiner Haararbeiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Nachmann für den Anzeigenenteil: Heinrich Schudt; Druck und Verlag Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

Landgräfl. Hess. concess.

Landesbank

Homburg vor der Höhe.

Vorschüsse auf Wertpapiere
Discontierung von Wechseln

Eröffnung von Conto-Correnten und
provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen

An- u. Verkauf von Wertpapieren,
Checks und Wechseln

auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von
Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von **Safes** in unserer feuer-
u einbruchssicheren **Stahlkammer.**

Vorschriftsmässige

Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von **1 Pfg. per Stück**
zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83 $\frac{1}{2}$.

Villa Ottilienstraße 8

ist per 1. April 1915 zu vermieten.
Die Villa enthält 6 große Zimmer,
Anrichte, Bade- u. Garten-Zimmer,
4 Mansarden u. 1 Kammer, Küche,
Vorratsraum usw., in jedem Stock
eine Veranda von 10 Qm und ca.
500 Qm Garten. Die Villa ist mit
allen Einrichtungen der Neuzeit ver-
sehen: Heizung, Kalt- und Warm-
wasser-, Elektr. u. Gasleitung.
Näh. Gasthofstraße 8. (724a)

Ein gut möbliertes

3 Zimmer

mit Schreibtisch in einem guten
Haufe dauernd zu vermieten. Zu
erfragen in der Exped. ds. Bl. unt.
Nr. 971a.

10 Zimmer- (521a)

Landhaus

mit Balkonen, Loggia, verglasten
Veranden und gedeckter Gartenterasse,
nächst den Kuranlagen, auf das mo-
dernste und komfortabelste eingerich-
tet, mit Biergarten, zu verkaufen od.
zu vermieten.

Zu erfragen: Louisenstr. 38 I.

2 Zimmer

Küche und sämtlichen Zubehör
vermieten.

Wolfschlag

Ein Zimmer

mit Nebenraum, Dampfheizung
Wasser für 20 M monatl. zu ver-
mieten. Näheres
Louis Lepper, Löwenstr. 7.

3 Zimmer mit Küche

zu vermieten.

Dorotheenstrasse 26

Ein möbl. Zimmer

im 1. Stock mit Balkon per
zu vermieten. Näheres
Fritz Schick's Buchhandlung

Ein möbl. Zimmer

mit Pension in der Nähe des
ferne sofort zu vermieten.
Höfstraße 2

642a

Einfach und gut

möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Höfstraße 11, II.

Möbliertes Zimmer

und ein leeres, heizbares

Mansardenzimmer

zu vermieten.

Neue Mauerstraße 11

Schön möbliertes

Zimmer

zu vermieten.

Höfstr. 19